

Vegan

Es gibt nichts Böseres, Lebensverachtenderes, Brutaleres und Egoistischeres als die Fleisch- und Milchindustrie. Wir Konsumenten haben die Macht, diese Missstände zu beenden. Denn die Geldbörse ist unsere stärkste Waffe: keine Nachfrage, kein Angebot, kein Tierleid, keine Tötungen. Heutzutage muss man als Veganer auf guten Geschmack nicht mehr verzichten. Die Alternativprodukte schmecken mindestens genauso gut wie die „Originale“. Das war vor zehn Jahren noch nicht so. Zudem konnte man damals vegane Produkte nur im Bioladen oder im Reformhaus käuflich erwerben, und das war nicht billig. Heutzutage, durch die wachsende Vegan- und Vegetarierlobby, produzieren auch große Firmen vegetarische Waren. Und das im großen Stile. Als Beispiel: bei der Firma Rügenwalder nehmen die vegetarischen Produkte mittlerweile 40 % des Sortiments ein. Ich denke, es findet ein großer Umdenkprozess hinsichtlich der Ökologie und Empathie statt. Aus religiöser Sicht sollte ebenfalls ein Umdenkprozess eingeläutet werden. Denken wir z.B. an die Christen, stellen wir fest, dass das fünfte Gebot regelmäßig umgangen wird. Es heißt wörtlich: „Du sollst nicht töten“. Diese Aussage ist unmissverständlich. Sollte man meinen. In der Praxis sieht es allerdings ganz anders aus. Ich kenne fast keinen Christen, der vegan lebt. Fast alle versuchen, sich mit unterschiedlichen Scheinargumenten herauszureden, bzw. dieses Gebot so zu verbiegen, wie es ihnen passt. Das geht so weit, dass man mittlerweile in vielen Schulen das fünfte Gebot umgetextet hat. Wahrscheinlich aufgrund kritischer Fragen seitens einiger Schüler heraus heißt es jetzt nicht mehr: „Du sollst nicht töten“, sondern: „Du sollst nicht morden“. Während meiner christlichen Erziehung wurde mir vermittelt,

dass es den lieben Gott und dessen Widersacher: den Teufel, gibt. Der Teufel würde permanent versuchen, die Menschen zu „verseuchen“, um sich ihrer habhaft zu machen. Wenn dem so ist, dann hat der Satanismus gesiegt. Denn wenn sogar selbsternannte „Gutmenschen“ so verblendet sind, dass sie das Böseste nicht mehr erkennen (wollen), dann ist es weit gegangen. Wie soll es auf diesem Globus jemals Frieden geben, wenn die Lebewesen, die hier existieren, in unterschiedlich gewertete Spezies unterteilt werden? Es liegt an der grundsätzlichen Einstellung, Lebewesen aus egoistischen Gründen das Leben zu nehmen. Ob Mensch, Tier oder Insekt: alle haben das Recht, ein freies, friedliches Leben ohne Leid zu führen und irgendwann eines natürlichen Todes zu sterben.

Ein Thema möchte ich in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen: Die Jagd. Als Naturschutz deklariert, geht es bei den verschiedenen Jagdarten jedoch einzig und allein um den Spaß am Töten. Die Pro-Argumente, die von den Jägern vorgetragen werden, stoßen alle ins gleiche Horn. Die Wichtigkeit der Artenregulierung wird dabei hervorgehoben. Dazu sage ich nur: Blödsinn! Denn die Wahrscheinlichkeit, dass im Eifer des Gefechts ein Leittier erschossen wird, ist sehr hoch. Die Folge: die Rudel-, bzw. Rotten zerstreuen sich desorientiert in alle Richtungen und pflanzen sich unkontrolliert auch in anderen Gefilden fort. Man erreicht durch diesen Umstand also genau das Gegenteil von dem, was propagiert wird. Die Jagdverbände in heimischen Gefilden bieten Jägern gegen Entgelt die Möglichkeit, auf Tiere der verschiedensten Gattungen zu schießen. Dabei wird keine Art verschont. Egal ob Schwarz-, Raub-, oder Flugwild: wenn man genügend

Kohle auf den Tisch legt, darf man alles töten, was einem vor die Flinte kommt. Da frage ich mich: Was stimmt in den Gehirnen der Akteure nicht? Die Vermutung liegt nahe, dass sie versuchen, ihr mangelndes Ego mit solcherlei Aktionen zu kompensieren. Mein Ratschlag an diese Menschen: Kauft euch ein schnittiges Auto, verbaut daran einen lauten Auspuff und fahrt damit durch die Innenstädte. Das nervt zwar und ihr seid dort nicht konkurrenzlos, hat aber den Vorteil, dass kein unschuldiges Lebewesen getötet wird.

Ich zolle jedem Leben Respekt. Wie oft habe ich schon verletzte Tiere, die am Straßenrand lagen, zum Tierarzt gefahren. Unzählige Male. Ein Erlebnis war für mich nachhaltig: als ich eines Tages wieder einmal mit meinem Kajak unterwegs war, passierte ich einen Falter, der im Wasser schwamm und es offensichtlich nicht mehr schaffte, sich von der Wasseroberfläche zu lösen. Er lief Gefahr, zu ertrinken. Obwohl ich schon einige Meter abgetrieben war, drehte ich das Boot und paddelte gegen die Strömung zurück, bis ich den Burschen wieder entdeckte. Behutsam nahm ich das Paddel und hielt es ihm hin. Dankbar und total erschöpft krabbelte er darauf. Ich setzte ihn auf den Bug meines Kanus und fuhr weiter flussabwärts, bis er nach einiger Zeit wieder munter wurde und in meine Richtung kroch. Die Sonne schien und ich dachte, es wäre cool, wenn ich ihn auf meine trockene Cap setzen würde. Da verharrte der Falter, augenscheinlich glücklich mit der Situation, gerettet worden zu sein. An einer Bootsausstiegstelle setzte ich das Tier auf ein warmes Häuschen, verabschiedete mich von ihm und zog meiner Wege. Noch heute denke ich an ihn. Respect for Life!